

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Alle Postbestellungen sind zu pränumerieren. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. pro Woche. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Anzeigenpreis: Die 3. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen, die 4. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen, die 5. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 6. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 7. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 8. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 9. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 10. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 11. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 12. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 13. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 14. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 15. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 16. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 17. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 18. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 19. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 20. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 21. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 22. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 23. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 24. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 25. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 26. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 27. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 28. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 29. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 30. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 31. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 32. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 33. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 34. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 35. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 36. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 37. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 38. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 39. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 40. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 41. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 42. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 43. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 44. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 45. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 46. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 47. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 48. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 49. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 50. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 51. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 52. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 53. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 54. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 55. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 56. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 57. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 58. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 59. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 60. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 61. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 62. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 63. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 64. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 65. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 66. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 67. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 68. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 69. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 70. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 71. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 72. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 73. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 74. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 75. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 76. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 77. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 78. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 79. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 80. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 81. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 82. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 83. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 84. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 85. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 86. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 87. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 88. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 89. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 90. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 91. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 92. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 93. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 94. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 95. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 96. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 97. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 98. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 99. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen. Die 100. Spalte 1000 Zeichen für 100 Zeilen.

Nr. 173. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 28. Juli 1925

Die Wirtschaftskrise.

Es ist ein überaus betrübliches Bild, das die letzten veröffentlichten Zahlen des deutschen Außenhandels im Juni darstellen. 337 Millionen Reichsmark war der Einfuhrüberschuss im April gewesen, nachdem das erste Vierteljahr 1925 eine Passivität unserer Handelsbilanz in Höhe von 1,6 Milliarden aufgewiesen hatte. Im Mai war das Bild nicht ganz so schlecht: der Einfuhrüberschuss betrug „nur“ 266 Millionen Reichsmark. Jetzt, für Juni, ist er wieder auf 323 Millionen emporgeschneit. Das schlimmste dabei ist, daß zwar die Einfuhr von Fertigwaren ein wenig zurückgegangen ist, leider aber die Fertigwarenausfuhr in weit stärkerem Maße sich verminderte. Ebenso ging die Ausfuhr von Rohprodukten — namentlich Kalifalzen — und Halbfabrikaten zurück, allerdings auch die Einfuhr dieser Waren. Am über 50 Millionen Reichsmark haben wir im Monat Juni an Lebensmitteln und Getränken mehr eingeführt als im Vormonat; schon in den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben wir fast 2 Milliarden für diesen Posten unserer Einfuhr ausgegeben. Die Passivität unserer Handelsbilanz beträgt jetzt schon fast 2 1/2 Milliarden Reichsmark. Auf der Einfuhrseite stehen die reinen Warenverkäufe für Januar bis Juni mit 6 393 178, auf der Ausfuhrseite aber nur mit 4 117 177.

Das ist nun bloß die Handelsbilanz; in Wirklichkeit sieht die Sache noch viel schlimmer aus, wenn man sich nämlich die Zahlungsbilanz ansieht. Wir erhalten an Zahlungen aus dem Ausland, also an Zinsen für dort angelegtes deutsches Kapital, nur ganz geringfügige Summen; ebenso ist der Ertrag der deutschen Seeschifffahrt in Folge der niedrigen Weltfrachtarifse nicht sehr erheblich. Umgekehrt: wir zahlen sehr erhebliche Summen für das Ausland. Man versteht die warnenden Worte, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Reubens in einem Interview an die deutsche Öffentlichkeit richtete, daß nämlich eine überaus ungesunde Kreditpolitik getrieben wird. Nicht Warenkredit, also vor allem Lieferung von Rohstoffen, wird und wurde in Anspruch genommen, sondern Kreditkredit. Gewiß ist die deutsche Wirtschaft unter einer starken Dürre, unter Kapitalnot; aber der Mangel unserer Kreditmittel beweist, daß die Wirtschaftskrise nun nicht wirtschaftlich rentabel angelegt sind, weil sie sonst zu einer Steigerung der Warenausfuhr führen müßten, denn wir müssen die Kredite bezahlen, abdecken; aber das müßte durch Warenausfuhr geschehen, nicht durch Verabreichung. Diese Auslandskredite sind sehr teuer und über dadurch auf die deutsche Produktion eine stark preisstreibende Wirkung aus, erleichtern also das Hereinströmen billiger Auslandsware. Der Minister weist mit Recht darauf hin, daß wir fortwährend von unserem Vermögen leben. Er warnte auch davor, günstige Schlüsse aus dem Sinken der Exportziffer zu ziehen. Einmal sind gerade jetzt die Textilgewerbe (Landwirtschaft und Baugewerbe) auf dem Höhepunkt ihrer Beschäftigung und — es werde so manches gebaut, was sich höchstens ein reiches Volk leisten kann. Wir denken zu wenig daran, daß jeder Kredit einmal zurückgezahlt werden muß, daß wir also das geliehene Kapital immer verbrennen anzulegen haben. Die Verwendung der Kredite zur Verfertigung der Betriebsmittel hat mancherorts zu einer Aufblähung des Produktionsapparates geführt, die zwar eine augenblickliche Steigerung der Beschäftigung und der Zahl der Beschäftigten veranlaßt, wobei aber die Frage des Absatzes der Mehrproduktion anscheinend ganz unbeachtet bleibt. Der Nachschlag muß kommen, sobald die Rückzahlung der Kredite akut wird.

Diese Warnungen des Wirtschaftsministers, zu denen er durch die erschreckenden Ziffern der Handelsbilanz des Juni veranlaßt war, sind ebenso ernst wie notwendig. Die letzten schon mitten drin in einer Wirtschaftskrise, und die Folgen der volks- und privatwirtschaftlich falschen Verwendung der Kredite werden sich sehr bald bemerkbar machen.

Außenpolitische Rede Baldwins.

Aber die deutschen Vorbehalte.

London, 26. Juli.

In einer Rede über die außenpolitische Lage, die der Premierminister Baldwin in einer konservativen Versammlung in Norwich hielt, sagte er u. a.: „Das bedeutendste Merkmal der außenpolitischen Lage ist der offensichtliche Wunsch der Mehrheit des deutschen Volkes, daß die Verhandlungen, die auf einen dauernden Frieden in Europa hinführen, fortgesetzt werden. Die deutsche Antwort auf die französische Note ist eingetroffen, und wenn ich auch nicht imstande bin, ihren Inhalt ausführlich zu erörtern, so erkenne ich doch ihre verständliche Absicht an. Die Lage selbst enthält viele Schwierigkeiten, aber der wesentliche Faktor ist wie immer der Wille, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und ich glaube, daß dieser Wille in Deutschland und bei den Alliierten besteht und heute stärker ist als zu irgendeiner Zeit seit dem Kriege. Wir und Frankreich wünschen, daß Deutschland sobald wie möglich in den Völkerverbund eintritt. Wenn es einmal Mitglied des Bundes auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung ist, werden alle vor uns liegenden Probleme

Eine Einladung Stresemanns nach Genf?

Schwierige Sicherheitspakt-Verhandlungen.

Französische und englische Blätter wissen zu berichten, daß Außenminister Dr. Stresemann im September zur Völkerverbundversammlung nach Genf eingeladen werden wird, wo er mit Chamberlain und Briand über den Sicherheitspakt Besprechungen haben wird. Auf diese Weise sollen die Beratungen über diese Frage beschleunigt werden. Die von Berliner ausländischer Stelle gemeldet wird, ist bis jetzt jedoch an den deutschen Reichsaussenminister eine Einladung zur Teilnahme an Diskussionen nicht ergangen. Ebenfalls ist eine Reise Stresemanns nach Genf von hier aus beabsichtigt. Wie es weiter heißt, sollen in den letzten Tagen zwischen den französischen und den deutschen Diplomaten in Paris wie auch in Berlin zweiseitige Verhandlungen geführt worden sein, die sich hauptsächlich auf die letzte deutsche Note bezogen hätten. Was insbesondere den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund angeht, so sei Außenminister Dr. Stresemann persönlich außerordentlich befreit, eine Formel der Versöhnung zu finden.

Das enttäuschte London.

Ob diese Versöhnung schon so bald herbeigeführt werden wird, ist noch sehr fraglich. Denn die letzte Entwicklung in der Sicherheitsfrage hat, wie der „Daily Telegraph“ meldet, unter den britischen Ministern beträchtliche Befürchtungen wegen der Zukunft der augenblicklichen Erörterungen hervorgerufen. Die deutsche Note werde in London nicht nur als befriedigend, sondern auch als aus schließlich Verhandlungsgrundlage angesehen. Aber die einschneidenden Gegenforderungen Briands drohen einen Stillstand herbeizuführen. Baldwin und seine Kollegen beabsichtigen, eine sehr feste Haltung gegenüber allen übertriebenen und gefährlichen Forderungen der in Frage kommenden Parteien einzunehmen. Jegliches in Aussicht genommene Schiedsgerichtssystem müsse, wenn Großbritannien es annehmen sollte, die Gewähr bieten, daß es zum Frieden und nicht zum Kriege führe, und zwar in Gestalt eines Sanktionsprozesses, der vom Völkerverbund und einer vollkommen unparteiischen Autorität geleitet werde.

„Daily News“ zufolge sind die Ansichten Großbritanniens über die deutsche Note zum Sicherheitspakt in einem an den britischen Botschafter in Paris gerichteten Mitteilung zusammengefaßt worden. Der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, wird umgebenen Briand unterrichten. Dies geschieht in Erwiderung auf die Mitteilungen Briands, über die der französische Botschafter in London Chamberlain am Donnerstag unterrichtet.

eine neue und klarere Gestalt gewinnen. Von allen Streitigkeiten, internationalen wie inneren, hat man den Eindruck, daß man auf einem toten Punkt angekommen ist. Die vorgeschlagenen Vereinbarungen sind im Geiste der Völkerverbundung abgefaßt und befinden sich in Aber einmütigkeit mit dem Bunde. Ich begreife es daher, daß in der deutschen Antwort diese beiden Probleme, die untrennbar mit dem Sicherheitspakt und Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund verbunden sind, in Verbindung gebracht werden. Es ist wahr, daß Deutschland noch immer mißtrauisch ist, wenn es von der Gefahr spricht, eine entlassene Nation inmitten bewaffneter Nachbarn zu sein. Aber Deutschland hat Recht, aber diese Dinge gehören zu werden, wenn Deutschland Mitglied des Völkerverbundes ist. Es kann dann den Großmächten gegenüber treten, damit diese ohne unnötige Verzögerung dazu übergehen, die Frage der Abrüstung, die einen Teil der Völkerverbundung bildet, zu erwägen. Wir haben noch einen langen Weg vor uns, bevor wir den Frieden Europas sichern können, aber wir machen Fortschritte und wir erkennen an — wie dies auch die Franzosen tun —, daß es drei Stappen zum Frieden gibt: Sicherheit, Schiedspruch und Abrüstung.“

Unsere Handelsvertragsverhandlungen.

Im allgemeinen günstige Aussichten.

Ministerialdirektor Bosse machte einem Berliner Journalisten Angaben über den derzeitigen Stand der deutschen Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland. Was die Schweiz betrifft, so soll am 30. September die Beseitigung der Ausfuhrverbote erfolgen und ein neuer Zolltarif soll in Kraft treten, der zum Teil ziemlich stark Erhöhungen der Zölle vorsieht. Die Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsvertrages ist im Auswärtigen Ausschuss bekanntlich erfolgt; doch vermutet man einige Schwierigkeiten im Handelspolitischen Ausschuss. Immerhin ist hier kein Grund zur Verunsicherung, da Ziffer 2 des Vertragsprotokolls Änderungen vorsieht und Besprechungen sofort eröffnet werden können. Das den

Chamberlain zur deutschen Note.

London, 26. Juli. In einer Rede in Birmingham erklärte Außenminister Chamberlain u. a.: „In der auswärtigen Politik wie in inneren Angelegenheiten ist es unsere Aufgabe, nach Frieden zu streben, Verbrüderung und Freundschaft sollen der Vergangenheit angehören. Ich erkenne an, daß die deutsche Note von dem Wunsch diktiert ist, die Vorschläge für einen gegenseitigen Sicherheitspakt zu fördern, wenn auch der Augenblick für unbedingte Erörterungen noch nicht gekommen zu sein scheint. Die bloße Tatsache, daß ein derartiger Vorschlag von Deutschland ausgeht, hat ein wertvolles Nachlassen der bis dahin vorhandenen Spannung bewirkt. Die Räumung der bis dahin besetzten Gebiete ist im Gange und wenn Deutschland endlich die rechtlichen Forderungen erfüllt, werden die Alliierten ihrerseits veranlassen, daß alle zusammen mit der ersten Zone des besetzten Gebiets von fremden Truppen frei wird.“

Räumungsbefehl für Düsseldorf.

Nach einer Äußerung des Dolmetschers beim Chef der Pioniere bei der 3. Division soll in Düsseldorf ein Befehl eingetroffen sein, wonach Düsseldorf in der Zeit vom 12. bis 16. August geräumt werden soll.

Das Ergebnis der Marokkokonferenz.

Paris, 27. Juli. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanisch-französische Konferenz gestern nach 14tägiger Dauer ihre Arbeiten beendet. Der Vorsitzende Jordana erklärte, daß folgende drei Fragen Gegenstand der Besprechungen gewesen seien: 1. Revision des Grenzabkommens vom 12. Juli; 2. Gemeinsame Mitwirkung und Überwachung der Zone von Tanger; 3. Friedensverhandlungen mit Abd el Krim. In der ersten Frage sei die endgültige Entscheidung verschoben worden. Es sei jedoch ein modus vivendi geschaffen worden, mit dem sich beide Parteien für den Augenblick als befriedigt erklärten. Ferner sei vereinbart, daß die französischen und die spanischen Truppen mit dem Recht völliger Gegenseitigkeit in beide Zonen einrücken dürfen.

Rückgabe der Privatwaffen in Essen.

Essen, 27. Juli. Die Besatzungsbehörden haben die Gemeindevorwaltung in Kenntnis gesetzt, daß sie die bei der Besetzung abgelieferten privaten Waffen (die als Kriegswaffen geltenden wurden ausdrücklich ausgenommen) gegen Auszahlung der Leihzeit von den deutschen Behörden erteilten Empfangsbcheinigungen und gegen eine von der Polizei ausgestellte Vollmacht wieder in Empfang nehmen könne.

Zollkrieg mit Polen.

anbelangt, so hofft man trotz aller Vorfälle noch immer auf einen günstigen Abschluß, besonders deshalb, weil Polen in hervorragendem Maße am Export nach Deutschland interessiert ist. Spanien ist zu neuen Verhandlungen durchaus bereit. Dabei wird es aber wohl nicht ohne verschiedene deutsche Konzessionen abgehen. Der schwierigste Fall bleibt nach wie vor Rußland. Kürzlich wurde gemeldet, daß Moskau mit dem Zustandekommen eines Vertrages mit Deutschland rechne. Solange Rußland jedoch am Außenhandelsmonopol festhält, ist alle Nähe deutscherseits vergeblich. Am besten gestalten sich die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten. Man erwartet hierbei keinerlei Schwierigkeiten.

Zur Aufwertung der Spartassenguthaben.

Berlin, 26. Juli.

Der Aufwertungsausschuss des Deutschen Spartassens und Giroverbandes hat sich dieser Tage mit der durch die neuen Aufwertungsgesetze geschaffenen Rechtslage für die Spartassen beschäftigt. Einmütigkeit herrscht darüber, daß die Festsetzung eines Einheitsfußes für alle Spartassen erstrebenswert ist. Die Höhe des Einheitsfußes soll dem Durchschnittsfuß für das betreffende Gebiet entsprechen, daher ist — wie die Deutsche Spartassenzentrale betont — notwendig, daß die Spartassen jetzt mit aller Beschleunigung eine Aufwertungsbilanz aufstellen. Wie hoch der Einheitsfuß von der Regierung festgesetzt wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen; eine gewisse Anrechnung ist durch die Vorarbeit in § 55 Abs. 2 gegeben, wonach der Mindestfuß 12 1/2 % betragen soll; es läßt sich jedoch schon heute behaupten, daß die überwiegende Mehrheit der Spartassen, auch der Klassen in den Städten, diese Quote nicht erreichen wird, so daß dann die Beitragspflicht der Gewährverbände (Gemeinden usw.) praktisch werden würde.

Von besonderer Bedeutung für die Spartassen ist die Frage der Rückwirkung der Aufwertung, die zwar grundsätzlich ausgeschlossen, deren Einwirkung jedoch den Landesbehörden überlassen ist. Selbstverständlich kann auch in diesem Punkt nur eine einheitliche Regelung für ganz Deutschland in Frage kommen, ebenso kommt es Endermin der Rückwirkung höchstens der 15. Juni 1922 in Betracht.

Steuergesetze im Ausschuss angenommen.

Berlin, 26. Juli.
Der Steuerausschuss des Reichstages führte gestern Abend die Beratung über die Steuergesetze zu Ende. Die Steuergesetze wurden unter Ablehnung fast aller Abänderungsanträge nach den Vorschlägen der Regierung und der Regierungsparteien im wesentlichen unverändert angenommen.

Vorher hatte der Ausschuss die Hauszinssteuer erörtert. In der Verhandlung betonte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß es im Interesse der Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Belastung von Nutzen sei, wenn für die gesetzliche Miete im Reich ein Mindestsatz festgelegt werde. Zum Schluß wurden noch einige Anträge des Abg. Dr. Herz bezüglich der Siedlungsbauten (Ermäßigung des Steuerfußes) angenommen. Im Rahmen des allgemeinen Finanzausgleichs fand dann noch eine Entschleunigung der Regierungsparteien Annahme, die die Reichsregierung ersucht, dem Reichstage noch in diesem Jahre einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den unter angemessener Verminderung der Steuerlast eine größere Einheitlichkeit in der Besteuerung der Lichtspieltheater gewährleistet wird.

Die Notlage der Industrie.

Besprechungen beim Reichskanzler.

In der Reichskanzlei fand unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers, des Reichsarbeitsministers und des Reichsbankpräsidenten eine Aussprache mit Vertretern der rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Industrie- und Handelstages statt. Es wurde die gesamtwirtschaftliche und finanzielle Lage der deutschen Wirtschaft, besonders der Rüstungs- und Eisenindustrie, besprochen. Dabei bestand Übereinstimmung darüber, daß es darauf ankommt, Mittel und Wege zu finden, um allen Produktionszweigen wieder eine Wirtschaftlichkeit zu sichern.

Besprochen wurde, daß aussichtsreiche Verhandlungen über die Ermöglichung einer allmählichen Abstopfung der Halbbestände des Steinkohlenbergbaus im Gange sind. Die Industrievertreter betonten, daß die Belastung mit sozialen Abgaben, Steuern und Zinsen in der gegenwärtigen Höhe nicht länger erträglich sei.

Die Erörterung erstreckte sich auch auf die Fragen der Preisbildung, des gesamten Verteilungsapparates und der Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand, besonders der Gemeinden.

Annahme der Kompromißzölle.

Das verfassungsändernde Ermächtigungsgesetz wurde nach lebhafter Debatte über die Agrarzölle abgestimmt. Die Kompromißanträge wurden angenommen. Noch nicht zur Abstimmung gelangte der Antrag, die Reichsregierung zu ermächtigen, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstages die Eingangszölle für zollpflichtige Waren zu ändern oder aufzuheben und nach dem Zolltarif zollfreie Waren mit Eingangszöllen zu belegen.

Von der Opposition stimmten die Sozialdemokraten für mäßige Getreidezölle, die sie aber bis zum 31. Juli 1927, dem Termin des Außerachtretens der Zollvorlage, gelten lassen wollten, während die angenommene Kompromißfassung die mäßigen Getreidezölle vorläufig nur bis zum 31. März 1926 aufrechterhalten will. Die Demokraten stimmten für die vorgeschlagenen mäßigen Getreidezölle und außerdem für den sozialdemokratischen Antrag, diese Zölle bis zum 31. Juli 1927 zu belassen; sie stimmten gegen

Bier und Tabak.

Zwei Last- und Leidtragende.

Man kann zehn gegen eins wetten: sobald irgendwo und irgendwann von der Erschließung neuer oder von der intensiveren Ausnutzung alter Steuerquellen die Rede ist, werden tobender, und meist sogar an erster Stelle, Bier und Tabak als besonders dankbare Steuerobjekte genannt. Und die, so es angeht, leiden dann gewöhnlich den Steuerfindern willig das Ohr, und eines Tages liegt auf dem berühmten Tisch des in Frage kommenden Parlamentshauses die neue, neuere oder allerneueste Bier- und Tabaksteuervorlage. Und wenn dann die „Interessenten“ Protestkundgebungen veranstalten und den bevorstehenden Untergang ihres arg bedrohten Gewerbes in Aussicht stellen, dann heißt es immer: „Der Tabak kann noch mehr bluten“ oder „der Suff kann einen Puff vertragen!“

Vorans man erfieht, daß die Besteuerung des Tabaks als eine Operation angesehen wird, bei der aus den Tabakrippen Blut fließen muß, während man mit dem Bier etwas zarter umzugehen gewillt ist, weil Blut zwar als „ein ganz besonderer Saft“ gilt, aber trotzdem nicht geeignet sein dürfte, als Zusatz zu Hopfen und Malz das Bier „süßiger“ zu machen. Und außerdem ist mit den eingeschworenen Wertkritikern, die den mehr oder minder edlen Stoff in ihr Bier herzu geschloffen haben, nicht zu spaßen. Mit Entsetzen und mit Grauen denkt man noch heute an die furchtbare Zeit, als in dem berühmten Bierlande Bayern wegen einer dräuenden Bierpreissteigerung Rebellion und Trinkerfreud als warnende Menetekel am Horizont erschienen und „das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt“, wie einmal in einem der gemächlichen Vorkriegsreichstage der wigige Alexander Meyer, der wie der Biergott Sambrinus aussah, festzustellen sich bemüht fand.

Bier und Tabak — was haben sie nicht alles durchgemacht! Wenn man Tabak sagt, meint man in erster Linie die dunkelbraune oder hellblonde Zigarre — „oscuro“ oder „colorado claro“, wie wir Spanier auf unseren Zigarrenkistendeckeln sagen — und ihre vornehmste Konkurrentin, die würzige, nicht selten sogar parfümierte Zigarette. Der Priem des armen Mannes und die seit dem Versailles Frieden allmählich wieder verschwundene Schwappseife kommen kaum in Frage, von dem bis an den Fußboden reichenden Tabakpapierseife mit dem Porzellanopf, die früher mit dem Papierfragen das Wahrzeichen des Substanten bildete und die jetzt nur noch ganz alte Großpapas zwischen den Rabuläden lauen,

alle Futtermittelzölle und für die Herabsetzung des Maiszölles.

Ein Vertreter des Innenministeriums gab eine Erklärung ab, wonach die Regierung nicht auf dem Standpunkt steht, daß eine Ermächtigung, wie sie der Kompromißantrag enthält, im Wege der einfachen Gesetzgebung ausgesprochen werden kann.

Kleine Nachrichten

Reichskanzler Dr. Luther in Wyl auf Hidd.

Berlin, 26. Juli. Reichskanzler Dr. Luther ist in Begleitung des Ministerialrates Böhmmer mit einer Zunders-Maschine nach Wyl auf Hidd geflogen.

Zur Räumung Essens.

Essen, 26. Juli. Im Laufe des Sonntags rückte das in Bredeben untergebrachte Krückerregiment Nr. 2 ab. Anzunehmen ist, daß auch die Infanterie in den nächsten Tagen die Stadt verlassen wird. Die formelle Übergabe der Quartiere durch die Übergabekommission ist erfolgt. Einzelne Zivilquartiere sind bereits geräumt worden.

Waldbrand bei Schneidemühl.

Schneidemühl, 26. Juli. In den polnischen Wäldern der ehemals deutschen Försterei Schlangenlug brach angeblich infolge Unvorsichtigkeit polnischer Waldarbeiter ein Waldbrand aus, der sich bei Haupte über die Grenze auf deutsches Gebiet fraß. Zeitweise waren mehrere Dörfer ernstlich bedroht, durch Anlegen eines Gegenfeuers gelang es schließlich, das Feuer zum Stehen zu bringen. Es sind auf deutschem Gebiet etwa 4000 Morgen Wald ausgebrannt.

Erhöhung der Postgebühren im Saargebiet

Saarbrücken, 26. Juli. Auf Grund eines Erlasses der Regierungskommission werden ab 1. August d. J. die Gebühren für den Post- und Telegrammverkehr erhöht. Das Porto für einen gewöhnlichen Brief wird auf 20 Centimes erhöht.

Ein neuer polnisch-sowjetischer Grenzzwischenfall.

Warschau, 26. Juli. Die polnischen Blätter melden von einem neuen Grenzzwischenfall, wobei es zwischen polnischen und sowjetischen Grenzposten zu einer Schießerei kam. Die „Gazeta-Ranne“ teilt mit, daß eine sowjetische Abteilung die polnische Grenze überschritten habe und verhaftet hätte, die Gebäude der polnischen Wache in Brand zu stecken. Auf beiden Seiten soll es Tote und Verwundete gegeben haben.

Der englische Bergarbeiterstreik unvermeidlich.

London, 26. Juli. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes gab bekannt, daß für kommenden Mittwoch eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Aussicht genommen sei. Jedoch sehe er nach der augenblicklichen Sachlage keine Möglichkeit, einem Streik aus dem Wege zu gehen. Man treffe in Kreisen der Bergarbeiter alle Vorbereitungen, um die Arbeiterfamilien während des Streiks mit Lebensmitteln zu versorgen. Auf einer Konferenz der Eisenbahngewerkschaften wurde der Beschluß gefaßt, daß im Falle eines Streiks im englischen Kohlenbergbau Schritte unternommen werden sollen, um die Förderung der Kohlen, eventuell gewaltsam, zu verhindern.

Vor einer französischen Offensive in Marokko?

Paris, 26. Juli. Es verlautet, daß Abbé-Adam immer noch keine Antwort auf das französisch-spanische Friedensangebot gegeben habe. Sollte der Rissführer abschlägig antworten, würde Frankreich mit einem Ultimatum antworten. Würde auch dieses erfolglos bleiben, sei eine Offensive Marochas Petains nicht mehr zweifelhaft.

Dunne Tageschronik.

Hamburg. Im Streit erschof der Stadtverordnete Berner Diez aus Altona in Boberg bei Sande seinen Schwager, den Kaufmann Borrath. Diez will in Rotwehr gehandelt haben.

Wien. Die Halle des Wiener Nordwestbahnhofes, die seit zwei Jahren gesperrt ist, soll in eine Kielesentnahmehalle umgewandelt werden. Die Kosten werden rund zwei Milliarden Kronen betragen. Die neue Tennishalle dürfte eine der größten des Weltlandes sein.

Rom. In Kara und Umgebung verursachte ein Gewitter großen Schaden. Zahlreiches Vieh wurde getötet.

überhaupt nicht zu reden. Seit die Havannazigarre, die oft gutes Bälzer Gewächs ist, in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts von Schlotmann in Hamburg, der sie aus Spanien und Frankreich übernommen hatte, in Deutschland eingeführt worden ist, galt sie in Raucherkreisen als ein Symbol bürgerlicher Solidität und würdiger Männlichkeit, während der türkisch orientierten Zigarette etwas Feminines, „Snobistisches“ anhaftete. Nun aber, wo mit männlichem Mut auch viele Damen sich für die Zigarette entschieden und sich den dazugehörigen Wubentopf frisiert haben, darf, ohne in den Verdacht des Weibischen zu geraten, auch der Mann auf der Straße Zigaretten rauchen. Zigarre und Zigarette — beide hatten ihre große Zeit: das war, als sie während des Krieges als „Liebesgaben“ ins Feld zogen, wobei die große Liebe oft über die schlechte Qualität der kleinen Gabe hinwegsehen mußte. Wir haben uns dann allerdings an noch ganz andere Qualitäten gewöhnen müssen, und alle Raucher erbieten sich, durch ungezählte Eide zu erhärten, daß, wie alles andere, auch das Rauchzeug vor dem Kriege „weit besser“ gewesen sei. Man ist der Zigarre „von feinerer Seite“ wiederholt so scharf zu Leibe gegangen, daß jetzt alle Zigarren durch die Dent sich selbst in den um das Deckblatt gewickelt haben. Früher war das ein Zeichen besonderer Eleganz, jetzt trägt selbst das gefährlichste Kraut — Marke „Heiderösslein“ (Und der wilde Knabe brach) oder „Erlkönig“ (Erreicht den Hof mit Mäh und Rot) oder „Globe“ (Der Mann muß hinaus) — eine freiwillige Wanderrolle, und man kann schon mit einem Glimmstengel für zehn Pfennig wie ein wirklich feiner Mann aussehen.

Vor dem Biere aber sind alle Menschen gleich: Münchner oder Bilsener oder ganz „einfaches“ Aischerbier — einen gehörigen Rausch ankränken kann man sich mit allen Sorten, wobei es auf die steuerliche Belastung gar nicht ankommt. Wer da aber, gleich den Franzosen, glaubt, daß wir in Deutschland wie das Schießpulver und das Sauerkraut auch das Bier erkunden haben, der ist tief gewickelt wie eine schlechte Zigarre. Das Bier ist eine unratte Angelegenheit, nur daß es nicht immer und überall aus Hopfen und Malz hergestellt wurde. Dem echten Biertrinker wird sich schon vor dem zwanzigsten Glas das Bier im Magen umdrehen, wenn er hört, daß es Ländert gibt, in denen man Bier aus Palmfakt, aus Honig, aus Obst, aus Hirse, aus Reis, aus Mais, ja — entsetzlich! — sogar aus leibhaftiger Milch herstellt. Die alten Kappeler behaupteten, daß ihr Gott Ostris das Bier erkunden habe — was sein; aber zu einer Höhe, die jede

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. Juli 1925.

Wertblatt für den 28. Juli.			
Sonnenaustritt	4 ¹¹	Mondaufgang	12 ¹¹ N.
Sonnenuntergang	7 ²⁷	Monduntergang	1 ¹⁷ N.
1742 Beendigung des Ersten Schlesischen Krieges durch den Frieden zu Breslau. — 1750 Joh. Seb. Bach in Leipzig gest.			

Die Säuglingspflege in der heißen Jahreszeit. Der Juli ist der gefährlichste der vier Monate des Jahres, die für die Säuglingspflege den sogenannten „Sterblichkeitsgipfel“ bedeuten. Ein einziger dieser verhängnisvollen Monate erreicht in der Regel schon eine Hälfte der Kindersterblichkeit, die der von drei Monaten des übrigen Jahres zusammen entspricht. Darum hat jetzt Licht, ihr Mütter, und bittet euer Liebste. Vor allem lüftet die Wohnungen beständig, öffnet die Fenster, läßt die Türen und sorgt für freien frischen Luftdurchzug. Bei alzu hohen Hitze-graden zieht man sich mit dem Kinde möglichst nach den am schattigsten gelegenen Teilen der Wohnung zurück. Von gleich hoher Bedeutung ist jetzt auch die Milch. Wie ist die Milch für den Säugling zu behandeln, damit sie nicht den verderbenden Darmkathar hervorruft, der den allergrößten Teil des ständigen jährlichen Totenopfers noch nicht einjähriger Menschenkinder allein verschlingt? Kühl aufbewahren, peinlich sauber halten, möglichst wenig umgeschwenkt! Wer keinen Eischstam hat und kein Eis kaufen will, stellt die Milch in einen Topf mit kaltem Wasser, der in eine Dedelliste mit Eigelb eingetaucht wird — Holz ist ein schlechter Wärmeleiter. Alle Mütter, die aber ihr Kind selbst stillen können, sollen dies jetzt tun und keineswegs in der heißen Jahreszeit abstillen. Die Entwöhnung muß, wenn irgend möglich, bis Anfang November hinausgeschoben werden. Sällende Mütter, denen es an Mitteln zum Unterhalt und sachverständigem Rat gebricht, seien auf die städtischen Stillprämissen hingewiesen.

Ausgedehnte Gewitter sind in den letzten Tagen hier und in der näheren Umgebung aufgetroffen und haben starke Regengüsse gebracht. Am Sonnabendabend in der 10. Stunde verlagte plötzlich die elektrische Beleuchtung. Als Ursache wird uns möglich in die Leitung bei Freital angegeben. Ein Blitzstrolch fuhr weiter gestern nachmittag in der 3. Stunde auf Zur Alledorf in eine Kornpuppe, die augenblicklich in hellen Flammen stand. Pläberete Leute konnten im Verein mit dem strömenden Regen weiteren Schaden verhüten.

Warnung vor Einsteigegeben. Die herrschende Hitze veranlaßt viele auch in Erdgeschossen wohnende Leute, die Fenster zu öffnen und sie auch offenstehen zu lassen, wenn sie die Wohnung verlassen und niemand mehr anwesend ist. Das haben sich in der Umgebung verschiedentlich Einsteigegeben zumute gemacht und gestohlen, was ihnen gerade am wertvollsten erschien. Man lasse also Räume bei geöffneten Fenstern nicht unbeaufsichtigt stehen.

Sänger-Wander-Abend. Am Sonnabend marschierten an die hiesigen Mitglieder und Freunde der hiesigen Sängervereinigung nach Sachsdorf-Klipphausen zum Besuch des Wandervereins nach Sachsdorf. Am Eingange des Ortes brachten die Sachsdorfer mit Herrn Kantor Köhler den Wilsdruffern einen harmonischen Gruß, der mit einem freudigen „Grüß Gott“ erwidert wurde. Nachdem die letzteren unter Leitung des Herrn Lehrer H. Hienrichs dessen Schwiegereltern zu Ehren das alte ewig schöne „Unterm Lindenbaum“ gesungen, zog man vor in den Gasthof zum Erdrücker, dessen Besitzer ein langjähriges Mitglied des hiesigen Männergesangsvereins „Sängertrupp“ ist. Hier ergriff zunächst Herr Gutsbesitzer Seifert als Vorsitzender des Sachsdorfer Vereins das Wort und entbot allen ein freudiges Willkommen. Herr Dachbedermeister Hienrich dankte dafür und legte noch einmal kurz den Zweck des Besuches dar und die Hoffnungen, die an ihn geknüpft werden. Man will — wir haben das an dieser Stelle schon wiederholt ausgeführt — versuchen, die Gesangsvereine der näheren Umgebung mit der hiesigen Ortsgruppe zu einem großen Chor

Vertraulichkeit zuzufügen, emporgedraut wurde es sicher erst in Bayern. Ob schon die allen Deutschen Bier getrunken haben, das ist noch nicht ganz heraus. Der Dichter behauptet ja zwar, daß sie auf der Wärenhaut am Ufer des Rheins lagen und „immer noch eins“ tranken, aber ob das, was sie tranken, Bier oder Met oder Sekt gewesen ist, das ist historisch nicht zu ermitteln gewesen. Abstinenzter jedenfalls scheinen sie nicht gewesen zu sein, und wenn damals Amerika schon entdeckt gewesen wäre, hätten sie bei einer etwa in Aussicht genommenen Masseneinwanderung große Schwierigkeiten gehabt.

Hoffen wir, daß Tabak und Bier auch unter dem neuen Steuerdruck, der ihnen in Aussicht gestellt wird, nicht für immer „zumarmenbrechen“ und daß jeder, dem es Späß macht, auch fürderhin in der Lage bleibt, Rauchringe in die Luft zu pusten und beliebig viele Rater nach Hause zu bringen.

Hundstagsaberglaube.

Man soll in solcher Zeit nicht heiraten. Nach altem deutschen Volksglauben gehören die Hundstage, die vom 24. Juli bis zum 24. August sich erstrecken, zu den Unglückstagen. Man soll daher in dieser Zeit nicht Hochzeit machen, und in der ländlichen Bevölkerung wird das Heiraten in den Hundstagen noch heute vielfach vermieden. Im sächsischen Vogtland und im Erggebirge pflegt man zu sagen, daß ein Mann, der in den Hundstagen heiratet, sich später unbedingt dem Trunk er gibt. In Thüringen wieder heißt es, daß ein Hundstagsheirater eine liebliche Frau bekommt, und in Deutschland und in Ämtern ist die Ansicht verbreitet, daß die Frau, die in den Hundstagen heiratet, in der Ehe nicht Prügel als Essen bekommen werde. Dann gibt es wieder Gegenden, in denen man sagt, daß Hundstagsheirater bald der bittersten Not verfallen. Deshalb lautet auch ein alter bäuerlicher Spruch: „Am Hundstag gestreit, hat noch jeden gerent.“

Die Entstehung dieses Volksglaubens dürfte auf einen ganz einfachen Umstand zurückzuführen sein. In früheren Zeiten wurde der Erntegott und vielleicht auch der Hige wegen in vielen Gegenden während der Hundstage überhaupt keine Kirche abgehalten. Da aber Ehen nur vor dem Altar geschlossen werden konnten, bestand sozusagen keine Möglichkeit, in der Hundstagszeit zu heiraten. Außerdem hatten die Landleute in den Erntewochen auch gar keine Zeit, Hochzeit zu machen. So wurde aus ganz harmlosen Umständen ein Volksglaube, der sich hier und dort bis zum heutigen Tage erhalten hat.

zu vereinen, um die Pflege des deutschen Liedes besser betreiben zu können. Zu der Frage selbst sprachen auch die Herren Kaufmann Wehner und Lehrer V. Hienrich sowie Herr Gutsbecker Seifert. Auch der letztere begrüßte das Bestreben dieses Zusammenschlusses und versprach sich Erfolg, wenn die Wünsche der Auswärtigen betrefis der Zeit der Singstunden usw. Berücksichtigung finden können. Das wird natürlich von der Leitung in Wilsdruff weitgehendst zugelassen werden. Die ganze Angelegenheit befindet sich ja zurzeit noch im Vorstadium, so daß endgültige Beschlüsse gar nicht gefaßt werden können. Hoffnung, daß sich die Wilsdruffer Sänger zahlreich beteiligen, besteht also. Man war natürlich nicht zusammengekommen, nur um zu reden, es wurde auch gesungen, viel gesungen. Einmal die Wilsdruffer, dann die Wilsdruffer und schließlich unter wechselnder Leitung der beiden Dirigenten auch beide zusammen. War es deshalb ein Wunder, daß sich schon nach kurzer Zeit eine fröhliche Stimmung entwickelte? Nein, wo Sänger zusammenkommen, da ist dies nie anders! Nur schwer trennte man sich in vorgeführter Stunde in der Hoffnung, auf baldige gemeinsame Pflege des deutschen Liedes. Der nächste Wilsdruffer Abend soll nach Grumbach-Kesselsdorf unternommen werden. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

Autler-Leichtsin. Tagtäglich berichten wir und alle anderen Zeitungen von Automobilunfällen schwerer und schwerer Art. Man sollte meinen, die Autofahrer selbst würden dadurch zur Vorsicht gemahnt. Keine Spur davon, wie der folgende Fall wieder zeigt. Fuhr da gestern abend in der achten Stunde ein mit mehreren Personen besetztes Auto in ziemlichem Tempo von Grumbach kommend kurz vor dem 7,45-Uhr-Zuge beim Niedergumbacher Weg über die Schienen nach der Hohen Straße zu. Mit knapper Not belam der Führer die Karre heraus, die rechten Räder streckten recht bedenklich schon den dort liegenden Erdbahnen. Nur 30 Zentimeter weiter nach rechts und das Unglück wäre dagewesen. Der Wagen wäre umgeklürzt, kam direkt auf die Schienen zu liegen und im selben Moment wäre der gar nicht zu halten gewesene Zug aufgefahren. Da hätte es aber Trümmer gegeben! Diese Annahme war von der Tatsache gar nicht weit entfernt und der Fahrer kann nochmal von besonderem Glück reden. Hoffentlich läßt er sich den Fall zur Warnung dienen!

Achtung Landwirte — Anecht und Dieb! Zum zweitenmal ist innerhalb einer Woche von einem Dresdner Stellensmittler der am 26. Mai 1903 in Halle geborene Stellmacher Karl Paul Müller als Anecht in die hiesige Gegend ermittelt worden. Vergangenen Dienstag trat er bei einem Grumbacher Gutsbesitzer in Dienst und verschwand schon in der folgenden Nacht wieder unter Mitnahme eines Rohrades usw. und bereits am Sonnabend wurde der Dieb von demselben Stellensmittler einem Weißbrotbäcker Gutsbesitzer zugewiesen. In der Nacht zum Sonntag ist er wieder abgerückt, nachdem er aus der Gefindestube einem anderen Dienstknacht eine Winterjacke und drei Männerhemden gestohlen hat. Man vermutet, daß der Betrüger das Rohrad auch andersorts wieder verkauft. Deshalb sei vor ihm gewarnt. Er ist 165 bis 170 Zentimeter groß, kräftig, hat dunkles Haar und ovales Gesicht, trägt dunkelgraues Jackett mit Kiegel und kommt mit einem größeren braunen Papprattent ernt am späten Nachmittag in die neue Stelle. Sein erstes Bestreben ist, sich mit dem Hofhund bekanntzumachen.

Landwirte und Gewerbetreibende werden an dieser Stelle auf eine wichtige Bekanntmachung des Finanzamts Rosten im amtlichen Teile dieser Nummer aufmerksam gemacht. Sie betrifft die Vorauszahlungen auf Einkommensteuer für Landwirte und Gewerbesteuer, Termin 15. Mai 1925.

Gegen das viele Festsitzen. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien teilt folgendes mit: Wie mir von verschiedenen Seiten berichtet wird, nehmen die öffentlichen Feste überhand. Die Vereine wetteifern miteinander, große Festlichkeiten zu veranstalten, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen. Der hierbei entfallende öffentliche Prunk steht in starkem Gegensatz zu der allgemeinen Not und der Bedürftigkeit der öffentlichen Einrichtungen. Durch die Festlichkeiten wird beinahe ausschließlich auch die Trunksucht gefördert, die sich wieder häufiger im Straßenbild und in der Aufnahme von Delikten in angeheimeltem Zustande und von Geisteskranken bemerkbar macht. Der sich wieder regende Sparsinn wird durch solche häufig unbegründete Vereinfachungen gehemmt. Auch die Erziehung der Jugend muß durch ihre häufige Heranziehung zu solchen Festlichkeiten, die sich zuweilen sogar auf zwei Tage erstrecken, erheblich leiden. Aus diesen Gründen erscheint mir eine Mahnung zur Einfachheit und Zurückhaltung bei der Begehung von Festen und die Beschränkung der öffentlichen Umzüge erforderlich zu sein. Was hier von Niederschlesien gesagt wird, dürfte auch sonst zutreffen.

Die 4. Klasse der 187. Sächsischen Landeslotterie wird am 5. und 6. August gezogen.

Ausstellung „Das schöne Sachsen im Bild.“ Zu der bisherigen Meldung über die Ausstellung des Sächsischen Verkehrsverbandes teilt das Sächsische Verkehrsamt Dresden ergänzend mit, daß es gelungen ist, als Ausstellungsraum den Lichthof des Neuen Rathauses zu erhalten. Die Ausstellung wird gleichzeitig mit derjenigen des Bundes Deutscher Gebrauchsgüter stattfinden, die etwa für vierzehn Tage (vom 10. bis 24. September) in Aussicht genommen ist. Dadurch ist es möglich geworden, auch die photographische Ausstellung des Verkehrsverbandes für diesen Zeitraum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Ausstellung wird bei der engen Verbindung des photographischen und graphischen Gewerbes zweifelslos an Bedeutung gewinnen. Der Besuch kann deshalb allen Freunden dieser Kunst empfohlen werden.

Vierbund-Turnfest in Grumbach.

Ein gutbesuchter Kommerz im Gasthof leitete am Sonnabend das Verbandsturnfest der D. T.-Vereine Jauderode, Oberhermsdorf, Kesselsdorf und Grumbach ein. Der Vorsitzende des letzteren, Herr Tapesiereremeister Paul Läch, entbot allen nach Turnerart in martigen Worten einen herzlichsten Willkommengruß. Dem allgemeinen Gehang des Liedes „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ folgte eine Reihe erst und schneidig ausgeführter turnerischer Darbietungen: zunächst Freiübungen, dann Übungen am Stütz- und Hochbarren und am Hochred. Die Vorbereitungen wurden alle sehr befähigt aufgenommen und zeigten samt und sonders, daß die Kunst Altvater Johns in den beteiligten Vereinen mit Ernst und Eifer gepflegt wird. Fröhlich ließ man noch einige Stunden beisammen.

Am Sonntagmorgen 8 Uhr traten Turner und Turnerinnen zu den verschiedensten Wettkämpfen an. Heiß war der Kampf, aber desto schöner dann der Lohn. Es wurden sehr gute Erfolge erzielt. Wir kommen auf die Sieger selbst morgen zurück. Mittags 1 Uhr stellte man in Gunters Restaurant und marschierte unter Vorantritt der Musikpelle in geschlossenem Zuge nach dem Turnplatz, wo nach Freiübungen der Turner, der Turnerinnen und der Kinder die Wettkämpfe fortgesetzt wurden. Der starke Gewitterregen unterbrach sie wohl, aber nach demselben wurden sie zu Ende geführt. Abends 8 Uhr fand im Saale des

Gasthofes die Siegereverdündung statt. Vorsitzender Läch (Grumbach) richtete ermahnende und ermunternde Worte an die Anwesenden und forderte die Turner des Vierbundes zu festem Zusammenhalt und Treue zur großen deutschen Turnfahne auf, damit so der Vierbund ein bleibendes Zwieslein am mächtigen Eichbaum der Deutschen Turnerschaft sein könne. Mit einem „Gut Heil!“ auf die Deutsche Turnerschaft ließ er seine Worte ausklingen. Turner Knepper dankte im Namen der Sieger den Kampfrichtern und dem Berechnungsausschuß mit einem „Gut Heil!“ Vorher wie nachher hielt ein fröhlicher Ball die Anwesenden noch einige Stunden zusammen.

Vereinskalendar.

Ortsauschuß des Handwerks. Montag 4 Uhr im „Löwen“ Sprechtag.
Militärverein. Am 28. Juli 1/8 Uhr Übung der Gewehr-Abteilung im „Alder“.
Turnverein D. T. 8. August Monatsversammlung.

Wetterbericht.

Im allgemeinen weiterhin unbeständige Witterung, rasch veränderliche Bewölkung, vereinzelte Niederschlagschauer, wobei östlich Gewitter nicht ausgeschlossen. Vorübergehend geringer Temperaturrückgang, Winde aus westlichen Richtungen zunehmender Stärke.

Sachsen und Nachbarchaft

Obergruna. Auf sechs Jahre wiedergewählt wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevorordneten der bisherige Bürgermeister Schöde, dessen Amtszeit zu Ende dieses Jahres abläuft.

Siebenlehn. Eine hohe Auszeichnung wurde dem Schuhmachermeister Karl Voigt hier verliehen. Bei der vom Bund Deutscher Schuhmacherinnungen vom 4. bis 7. Juli d. J. in Köln a. Rh. veranstalteten Schuhgewerbeausstellung wurden seine handgefertigten Schuhwaren mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Herr Voigt ist der einzige sächsische Schuhmachermeister, dem diese hohe Auszeichnung zuerkannt wurde. Ein schöner Erfolg heimischen Gewerbetreibenden.

Bannowitz. Ein Unfall trug sich am Sonntagvormittag hier zu. Die Bäckergehilfen der Firma Dr. Volkmar Klopfer in Leubnitz-Neuostra hatten eine Omnibuspartie nach der Talperre Ralter unternommen. Während der Fahrt sprang der in Dresden-Walditz wohnhafte Wädelgehele Oskar Scherz plötzlich aus dem Omnibus, um dann hinten in das Fahrzeug wieder einzusteigen. Im gleichen Augenblick wurde der Omnibus von einem landwärts fahrenden Personentrastwagen überholt, der unvorsichtige Bäckergehilfe von den Kostführern gestreift, auf die Straße geschleudert und zum Teil erheblich verletzt. Mitglieder der Sanitätskolonne Bannowitz leisteten die erste Hilfe.

Glashütte. Die verhängnisvolle (Stats.) Wegen Bewilligung der Pauschalpläne tobt hier seit fast einem Jahre ein erbitterter Kampf um die Auflösung des Gemeindeverordnetenkollegiums. Nachdem eine erneute Unterschriftensammlung das erforderliche Drittel der Wahlberechtigten für den Volksentscheid zusammengedrückt hatte, wurde jetzt den Wählern Gelegenheit zur Abstimmung gegeben. Für die Auflösung des Stadiparlaments stimmten 741. Zur Erreichung der einfachen Mehrheit der Wahlberechtigten fehlten noch 161 Stimmen, so daß der Kampf mit einer Niederlage der Aufstufungsbestimmten endet.

Kunnersdorf a. b. Elb. Beim Baden ertrank ein in unserer Pflanzung bei dem Gutsbesitzer Elfer in Dienst stehende Wirtschaftsgeldige Bruno Neusel, gebürtig aus Ruppert bei Seidenberg. Der Ertrankene, bei dem die vorgenommenen Belebungsversuche leider erfolglos blieben, war kurz nach dem Mittagessen bei vollem Magen und jedenfalls in ersticktem Zustande ins Bad gestiegen. Der traurige Fall lehrt wiederum, daß man beim Bade stets größte Vorsicht anzuwenden hat.

Annaberg. (Mahnahme gegen Wasservergeudung.) Eine Nachkontrolle über den Wasserverbrauch hat ihre Tätigkeit begonnen. In zahlreichen Fällen wurden die Straßen abgegangen und abgehört, ob in den Häusern Wasser fließt. Dabei konnten verschiedene Fälle von größter Wasserverschwendung festgestellt werden. Wegen die betreffenden Haus- und Wohnungsbesitzer wird mit den angeordneten Strafen (bis zu 150 Mark) vorgegangen werden. In den meisten Fällen handelt es sich um das leichtflüchtige Offenstehenlassen der Wasserhähne in Waschküchen, ferner um undichte Wasserhähne, die stark oder schwach laufen. Nach Berechnungen des Stadtbauamtes geht in Annaberg täglich auf diese Weise eine Gesamtmenge von 700 bis 800 Kubikmetern Trinkwasser verloren.

Leipzig. (Zwei Kinder im Straßenverkehr unglücklich.) Am Freitagabend gegen 7 Uhr ist in der Südstraße ein vierjähriges Mädchen von einem Straßenabfuhrwagen überfahren worden und kurz darauf im Krankenhaus St. Dorothea, wohin es sofort gebracht worden war, gestorben. — Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend in Stötteritz. Gegen 9,15 Uhr vormittags wollte ein 13jähriger Schulknabe mit seinem Fahrrad die Stötteritzer Straße in der Nähe der Hoser Straße überqueren, wurde dabei aber von einem Wagen der Linie 5 erfasst, kam unter den Wagen zu liegen und wurde einige Meter mit fortgeschleift. Schwer verletzt wurde der Junge unter dem Bogen hervorgezogen und in das Stadttrankenhause St. Jakob eingeliefert.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Dienstag, 28. Juli:
10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Landwirtschaftliche, Baumwolle, Wollschere; 4.30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Neuhames für Handel und Industrie; 4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert von Dresden aus. Zum 175. Todestage Joh. Seb. Bachs. Mitwirkende: Georg Müller (Voll), Theodor Wimmer (Klavier), Alexander Kropffoller (Cello), Gustav Frischke (Violine); 6.30—7 Uhr abends: Vortrag: Dr. C. Thalheim: „Das neue Auslandsdeutschtum in Südamerika“; 7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag Direktor Paul Vogt, stellv. Vorstand des Leipziger Neuhames: „Der Wendepunkt im deutschen Neuenwesen“; 8.15 Uhr abends: Militärkonzert, ausgeführt vom 3. Bataillon des 11. (Sächs.) Infanterieregiments Leipzig. Leitung: Obermusikmeister Bier. Anschließen (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Hodebeils Sportdienst; 10—11.30 Uhr abends:

Kunstreit. Mitwirkende: Martina Springer (Rezitationen), Albert Schwarzburger (Tenor), Dr. Benno Wünsch (Humorist) und das Leipziger Sinfonieorchester.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 25. Juli.
* Börsenruhe. Am 25. Juli wurden infolge des Börsenruhetags amliche Kursfeststellungen nicht vorgenommen. Im inoffiziellen Verkehr bewegten sich die Kurse etwa auf dem Niveau des Vortages.

* **Juchtwiehmarkt Berlin-Friedrichsfelde.** Rinder- und Pferdemarkt. Der Auftrieb betrug: 384 Rinder, darunter 360 Milchkuhe, 11 Bullen, 13 Stüd Jungvieh, 107 Kälber, 629 Pferde. Der Markt verlief ruhig bei unveränderten Preisen. Es wurden gezahlt in Rm. und je Stüd: a) Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—570, 2. Qualität 280 bis 400, 3. Qualität 200—280, ausgefuchte Kühe und Kälber über 100, b) tragende Färsen: 1. Qualität 250—450, 2. Qualität 100—280, ausgefuchte Färsen über 100, c) Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 35—42, ausgefuchte Kälber über 100. — Am Pferdemarkt lauten die Preise in Rm. und je Stüd für 1. Klasse 1000—1300, für 2. Klasse 700—1000, für 3. Klasse 400—700, für 4. Klasse 200—400. Das Geschäft verlief ruhig.

* **Erhöhung der Papppreise.** Auf der Dresdener Sitzung der deutschen Pappfabrikanten wurden für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober folgende Preisänderungen festgesetzt: Maschinenpappen um 1 Rm. je 100 Kilogramm, Handpappen durchschnittlich um 10%, Maschinenleberpappen bleiben vorläufig im Preise unverändert. Der Zentralverband der Deutschen Kartonagenfabrikanten wird in der nächsten Zeit über eine Erhöhung seiner Preise beschließen, da die Lohn-erhöhungen um 10% und die Heraushebung der Papppreise zu gleicher Zeit erfolgen. Die Steigerung der Kartonpreise läßt sich generell nicht ermitteln, sondern richtet sich nach Beschaffenheit und Arbeitslohnanteil.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 27. Juli.

Weizen 24,50—25,00; Roggen 19,80—20,20; Futtergerste 19,80—21,20; Weizenmehl 33,00—35,25; Roggenmehl 27,50 bis 29,50; Weizenkleie 13,50; Roggenkleie 13,60—13,70; Raps 34,50—35,00.

Meißner Getreidepreise vom 25. Juli.

Weizen hiesiger 75 Kilogramm 13,15; do. 72 Kilogramm 12,75; Roggen neu 10,30; Sommergerste 10,50—11,50; Wintergerste 9,50—10,00; Hafer 11,00—12,25; Raps trocken 16,50 bis 17,50; Raps (Misch) und Laplata 11,30—11,50; Weizenstroh 12,40—12,60; Bienen (Gemenge) 13,00; Erbsen 14,00; Tröden-Weizen 6,40; Bienenheu neu 3,25—4,00; Weizen- und Roggenstroh 1,10; Preßstroh 1,30; Weizenmehl, Qualitätsware 21,50; do. 70% 19,75; Roggenmehl 70% 17,00; Roggenkleie 8,00; Weizenkleie 7,60; Speisefarostoffen neu 4,00—4,50; Kartoffelfrüden 14,50; Landvieh ab Hof 1 Stüd 0,13; Landbutter für den Verbraucher 1/2-Pfd.-Stüd 1,10—1,20; do. Marktpreis 1/2-Pfd.-Stüd 1,20—1,25. — Feinste Ware über Notiz.

Rosener Produktenbörse vom 24. Juli.

Weizen hiesiger draun neu 74 Kilogramm 12,75; Roggen hiesiger neu 10,40; do. hiesiger 10,20; Braugerste 11,00—12,00; Wintergerste neu 9,50—10,00; Hafer unverregnet 12,00; do. verregnet 11,25; Weizenmehl Kaiseranzug ohne Sad mit Auslandsweizen 24,00; do. Bädermühlmehl ohne Sad mit Auslandsweizen 20,75; do. 70% aus Inlandsweizen 19,25; Roggenmehl 70% 16,50; Roggenkleie inländische 8,00; Weizenkleie groß 7,80; Weizenkleie klein 7,50; Kartoffeln in Labungen weiß, rot, gelb 4,00. — Am heutigen Markte wurde bezahlt: Bienenheu neu 3,50—4,00; Preßstroh 1,40; Gebundstroh 1,20; frische Landvieh 0,14; frische Landbutter 1/2 Pfd. 1,10—1,15.

Dresdner Schlachtwiehmacht von heute, dem 27. Juli 1925.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgewicht
175	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgew. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	68—60 (107)
	2. Junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	48—54 (98)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—42 (86)
	4. Gering genährte jeden Alters	30—34 (80)
	5. Argentinische Ochsen	58—62 (102)
192	Bullen. 1. Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	58—61 (108)
	2. Vollfleischige, jüngere	62—56 (98)
	3. Mäßig genährte jung, u. gut genährte alt.	44—48 (88)
	4. Gering genährte	32—40 (80)
248	Kälber und Kühe. 1. Vollf. ausgewählte Kälber höchst. Schlachtwertes	57—60 (105)
	2. Vollfleisch, ausgew. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	52—56 (104)
	3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entw. jüngere Kühe und Kälber	40—48 (98)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	30—36 (88)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	25—29 (79)
	6. Ausländische Weibekühe	54—66 (98-102)
611	II. Kälber. 1. Doppelender	64—67 (108)
	2. Beste Mast- und Saugkälber	55—60 (86)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	45—52 (86)
774	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm	58—68 (120)
	2. Ältere Mastlamm	48—54 (113)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	30—40 (70-101)
	4. Holsteiner Weibschafe	
1834	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	82—84 (106)
	2. Feitschweine	84—85 (106)
	3. Fleischige Schweine	79—80 (106)
	4. Gering entw. Schweine	77—78 (106)
	5. Ausländische Fleitschweine	66—76 (95)

Geschäftsgang: Rinder, Kälber langsam, Schafe, Schweine mittel. Ueberständer: 9 Rinder, davon 2 Ochsen, 7 Bullen; 7 Schweine.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame A. Nömer. Verleger und Drucker: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Spielschürzen - Spielhöschen

K-K 687. Spielfauna aus farbigem Washkoll mit Ledergürtel für kleine Knaben. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Knabengröße 2, 4, 6 erhältlich.

K-K 688. Spielhöschen mit Stickerei. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Knabengröße 4 erhältlich. Hierzu Sonderbeilage • Kleingut K-K 6603.

K-K 687



K-M 2155. Spielschürze mit Aufnäherarbeit für kleine Mädchen. Kleiner Schnitt in Mädchengröße 1, 3 und 5 hierzu erhältlich.

K-K 686. Spielfauna aus gestreiftem Washkoll mit farbigen Bändern. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Knabengröße 3 und 5.

K-K 688



K-K 596

K-M 2152. Vermeilose Mädchenschürze aus zweifach Stoff. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Mädchengröße 6, 8, 10, 12 erhältlich.

K-M 2095. Spitzschürze aus weißem Mull mit farbigen Bändern. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Mädchengröße 6, 8, 10, 12 erhältlich.



K-M 2152

K-M 2095

K-M 2010



K-M 2155

Für unsere Kleinen sind Schürzen und Spielhöschen ganz unentbehrlich. Sobald sie sich im Freien tummeln können, beim Wurmspielen, am Sandplatz, überall macht das Kleid unliebsame Bekanntschaft mit der Erde. Statt aber mit seinen Kindern zu schelten, gewöhne man sie lieber, stets eine Schürze beim Spielen zu tragen. Dann können sie ungehindert die schönsten Tunnels und Burgen bauen, ohne das Kleidchen zu verderben. Leinen, Vercel, auch einfarbiger Rephré und bunter Satin eignen sich besonders gut für die Spielschürzen. Die früher so beliebten gebühten, baumwollenen Gewebe werden fast gar nicht mehr verwendet. Unsere neuen Schnittformen sind sehr einfach und werden unseren Hausfrauen beim Nacharbeiten viel Freude bereiten. Besonders hübsch ist die Schürze ohne Verschleiß, die über den Kopf gestreift und an beiden Seiten mit einer Spange oder mit Bändern gehalten wird. Die einfachen, glatten Leinwand-Schürzen verziert man gerne mit farbiger Randstickerei in abstechenden, leuchtenden Farben. Auf den großen Taschen werden lustige Keffel und Tiere appliziert, die unsere Kleinen sehr viel Spaß machen werden. Neben der Spielschürze hat sich das Spielhöschen für Knaben und Mädchen ganz bei uns eingebürgert. Gestreifte, karierte und auch einfarbige Stoffe werden dazu verarbeitet. Als Aufputz dienen weiße, kleine Kragen oder einfache Bänder. Neben diesen praktischen, aber trotzdem kleidsamen Spielschürzen bleiben die überlaiden, weißen Mull- und Batistenschürzen für unsere Kleinen und größeren Mädchen bestehen.
Gertrud Helmann.

K-M 2010. Kleiderschürze mit Stoff- und Faltbesatz. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Mädchengröße 9, 11, 13 erhältlich.

K-M 2185. Spielfauna für kleine Mädchen mit bunter Stickerei. Kleines Wülfein-Schnittmuster in Mädchengröße 1, 2, 4 erhältlich.

Ämtliche Verkündigungen

Vorauszahlungen auf Einkommensteuer für Landwirte und Gewerbesteuer, Termin 15. Mai 1925 betr.

Wer die Vorauszahlungen auf diese Steuern bisher nicht abgeführt hat, wird hiermit auf Grund des § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, den Rückstand nebst Zuschlag von 1 v. H. für jeden angefangenen halben Monat vom 15. Mai ab gerechnet, neumeist bis zum 3. August 1925 zu zahlen.

Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht, vielmehr wird nach Ablauf dieser Frist mit der zwangsvollen Einziehung der Rückstände einschl. der auflaufenden Zuschläge begonnen.

Zur Vollstreckungsverfahren darf der Vollziehungsbeamte nur auf einem Blatt eines Durchschreibeblocks quittieren, nachdem der Zahlende vorher auf jenem Blatt seine Zahlung unterzeichnet hat. Andere Quittungen werden vom Finanzamt u. U. nicht anerkannt.

Roffen, am 24. Juli 1925.

Das Finanzamt.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannens, Brauses und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabend 3-8 Uhr

Wer tauscht

seine Wohnung von Wilsdruff nach Dresden? Offerten unter „A. 3. 29“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aktien, Reklame-Drucksachen

sowie alle für den behördlichen und Privatbedarf nötigen Formulare fertigen wir mustergültig und preiswert.

Druckerei des Wilsdr. Tagebl. Wilsdruff-Dresden.

Ihre heute vollzogene Vermählung beehren sich bekanntzugeben

Kurt Sippach
Lisbeth Sippach
geb. Hombsch

Wilsdruff, den 27. Juli 1925

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomanol“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Vollsens in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie was ein Magenkranker schreibt

Ersuche höll, mir postwendend eine 2. Sendung Stomanol-Tabletten anher zu senden. Gen. Tabletten haben mich von meinen furchtbaren Magen- und Leibesbeschwerden schon so kuriert, daß ich doch wieder Lebensfreude gewann, was jahrelange Aerztebehandlung nicht zu Stande brachte. Der Nachschubsendung entgegenstehend zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung

R. M., Ktm.

Laingen a. D., 21. 7. 25.

Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

Es gibt in der Tat nichts besseres für Magenkranke.

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomanol“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Versieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franco eine Gratisprobe „Stomanol“ nebst einer interessanten Broschüre.



Motorräder

2 — 4 — 6 — 8 PS.

Aktionverteilung: **H. Herm. Schröder**

Mechanikmeister

Fernruf 718 Meißner Reugasse 22

— Auch andere Fabrikate —

Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen

=: Mechanische Reparaturswerkstätten mit Kraftbetrieb =:

Militärverein.

Dienstag Abend 1/2 8 Uhr Übung der Gewehr-Abteilung i. Vereinslokal Abler.

Seck, Feldwebel.

Bequem!

haben Sie es, wenn Sie bei mir bestellen

neue saure Gurken

neues Sauerkraut

(ganze und halbe Tonnen)

neue Kartoffeln

Zwiebeln

Fischmarinaden

Obst- und Gemüses-

konserven

Lieferung auch in der Umgegend mit Auto frei Haus.

Alfred Jäpel,

Wilsdruff. Tel. 548.

Kaufe jeden Posten neue Kartoffeln.

Frisches

Schöpfenfleisch

empfiehlt

C. Beuchel,

Fleischermeister.

Einfach möbliertes

Zimmer

zu vermieten. In erfahren u. 2480 in d. Geschäftsst. des Blattes.

D.R.W.-Motorrad

1 1/2 PS.

D.R.W.-

Getriebemotorrad

2 1/2 PS.

preiswert zu verkaufen

Dr. Auerbach,

Burkhardswalde.

Bettmässen

Sofortige Lieferung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos. Dr. med. Eisenbach, München A 808, Arcisstraße 61.



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden! Ohne Chlor.

Anzerate erbitten wir uns möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 10 Uhr.

Kladderadatsch

das nationale Witzblatt.

Seit dem Jahre 1848 laßt der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und Klumpf Köpfe lachen. Klugheit mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karrikatur und Satire gesehenen Chronik der Welt ereignisse bei.

Verlag H. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 43.

Prüf' erst genau . . .

Wenn jemand du, von dem recht gut du denkst, Warmherzig Güte und Vertrauen schenkt, Dann wirst sehr oft auf losen Sand du bauen.

Sehr viele reden lieb dir ins Gesicht, Doch hinterm Rücken übt man Gleiches nicht. Man wird nicht selten dir mit Worten schaden,

Doch sandest du, wonach edm Herz verlangt, Demnach, der warm dir deine Güte dankt, Der dir mit Gleichem lohnt, was du ihm gibst,

Die großen Heide- und Moorbrände.

Das Feuer wüet weiter.

Der große Brand in der Heide nördlich von Hannover wüet weiter. Die Niederschläge blieben ohne besonderen Einfluß auf das Feuer.

Der Brand im lichten Moor bei Nienburg ist eingedämmt. Das etwa 6000 Morgen große Moor ist nahezu ausgebrannt. Den vereinten Kräften der Technischen Reichsanstalt Nienburgs und der Schutzpolizei ist es gelungen, hier den Feuerherd auf etwa 1000 Morgen zu beschränken.

Der große Moorbrand zwischen Börden und Hunteburg im Norden Ostniedersachsens dauert noch an. Das Feuer hat allerdings nicht mehr weiter um sich greifen und kann bei westlicher Windrichtung kaum mehr an Raum gewinnen, da der Brand durch tiefgelegene Gräben abgestoppt ist.

Auf der Heide bei Deutsch-Edern fanden anlässlich der militärischen Besichtigung durch Exzellenz v. Seedi Schießübungen statt. Später wurde gemeldet, daß ein Heidebrand ausgebrochen sei. Große Teile des Reiterregiments Nr. 13, eine Schwadron des Reiterregiments 16 sowie 9 Batterien des Artillerieregiments 6, die in der Umgebung in Quartier lagen, wurden sofort zum Brandplatz in Marsch gesetzt.

Der Waldbrand bei Rathenow, der sich 20 Kilometer weit zwischen Havel und Elbe erstreckte und weit über 25 000 Morgen Wald vernichtete, ist endlich bewungen worden. Nur kleine Brandherde in der Nähe von Klitz, die aber vollkommen beherrscht werden, bedrohen noch die Gegend.

Die Familie der „Bache“.

Zum 28. Juli, dem Todestage Johann Sebastian Bachs Am 28. Juli 1750, vor 175 Jahren, ist Johann Sebastian Bach in Leipzig, wo er bis an sein Lebensende als Kantor an der Thomasschule gewirkt hatte, auf dieser Weltlichkeit geschieden.

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

Der Klavierspieler, der Lore begleiten sollte trat ein und drückte ihr die Hand. Ein bekanntes Gesicht! Wie zuversichtlich er sie ansah! Und dann stockte ihr der Herzschlag. Ein Herr im Frack überreichte ihr ein Bukett und an ihrem Arm ging sie hinaus auf das Podium und verneigte sich vor dieser dunklen Masse da unten, die ihr wie etwas Feindliches, Furchtbares entgegenstarrte.

Aber als dann die ersten Takte an ihr Ohr schlugen, da ward es plötzlich ganz ruhig in ihr, da verschwand die furchtbare, dunkle Masse in einem lichten Nebel und sie vergaß wo sie war. Sie begann zu singen, so unbefangenen, so sicher, wie in ihrem eigenen Zimmer, mit einem innerlichen Frohgefühl, daß die Töne in dem weiten, hohen Raum so mächtig hinschwirren, mit der herausgehenden Lebensfreude, die stets über sie kam, wenn sie ihre Stimme erheben durfte, wenn die Musik sie forttrug in eine fremde Welt.

Das Brahmsche Lied war zu Ende.

Noch ein paar Takte der Begleitung. Dann blieb es einen Moment still. Nur während eines Atemzuges nur während die Menschen, die in feierlichem Entzücken zelauscht, sich wieder erinnerten, wo sie waren.

Und dann kam ein Freudensturm. Dann jauchzte, subelte man der Hausfrau zu, die in den kaltesten Herzen eine weiche Nahrung hervorgekostet, die graue Häupter ansponnen mit langvergeßener Jugendempfinden und junge Seelen erschütterte hatte mit einer allgewaltigen, süßen Sehnsucht.

Konkünstlerfamilie Bach mehr als fünfzig zum Teil sehr berühmte Musiker hervorgegangen. Die Familie stammt aus Weimar bei Gotha und nicht aus Ungarn, wie man früher behauptet hatte: der Vater Seit Bach, der als der Urahn des Geschlechtes angeführt wird, hat zwar in Ungarn gelebt, war aber von Weimar dorthin gekommen und ist später in die Heimat zurückgekehrt.

Johann Sebastian Bach, das hervorragendste Glied dieser musikalischen Familie, war zweimal verheiratet und hatte aus seinen beiden Ehen nicht weniger als 20 Kinder, von denen ihn zehn, und zwar sechs Söhne und vier Töchter, überlebten. Die begabtesten seiner Söhne waren: Wilhelm Friedemann Bach, der „Holländische Bach“ genannt, Karl Philipp Emanuel (der „Beyliner“ oder „Hamburger“ Bach), Johann Christoph Friedrich (der „Mildeburger“ Bach) und Johann Christian (der „Mairländer“ oder „Londoner“ Bach). Alle diese „Bache“ haben als Komponisten und Musiker Ruhm geerntet, am meisten aber Wilhelm Friedemann, der geniale unter ihnen, dessen Leben jedoch zerrann, weil er sich in keine bürgerliche Berufsordnung einfügen mochte.

Deutscher Reichstag.

(102. Sitzung.) OB. Berlin, 25. Juli. Die Novelle zur Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch wurde zunächst ohne Debatte an den Volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückverwiesen. Dann kam die Novelle zum Wehrmachtversorgungs-gesetz zur zweiten Beratung.

Im Ausschuss war das Gesetz dahin geändert worden, daß die Inhaber des Privatdienstvertrages als Beamte oder Angestellte im Privatdienstvertrage bei den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und bei sonstigen offiziellen Körperschaften, den Militärärzten sollten höchstens 50% der zu besetzenden Stellen vorbehalten werden.

Abg. Bräuninghaus (D. Sp.) bezeichnete eine geregelte Versorgung der Militäranwärter als eine Lebensfrage des Reiches. Es sei zu begrüßen, daß die vorliegende Novelle jetzt Ordnung in die in letzter Zeit ganz verfahrenen Zustände auf diesem Gebiete bringen wolle.

Abg. Basselt (Soz.) betonte, es sei unmöglich, alle entlassenen Reichswehrangehörigen als Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst unterzubringen. Sie müßten in größerer Zahl der freien Wirtschaft zugeführt werden. In den Berufsschulen der Reichswehr werde dazu gute Vorarbeit geleistet. Die sozialdemokratische Fraktion beantrage die Einsetzung der Bestimmung, Angestellte dürfen nicht entlassen werden, um ihre Stellen mit Versorgungsanwärtern zu besetzen.

Abg. Käbel (Komm.) sieht in der Vorlage den politischen Zweck der Regierung und der Regierungsparteien, die Behörden und die Beamtenschaft zu militarisieren, indem man die Stellen in immer größerem Umfang mit ehemaligen Soldaten besetzt.

Abg. Schmidt (Dem.) betonte die Notwendigkeit, den Reichswehrangehörigen eine Siderheitsaufsicht auf Ver-ordnung nach dem Ablauf ihrer schweren 12-jährigen Dienstzeit zu eröffnen. Die demokratische Fraktion werde dem Gesetz zustimmen.

Abg. Dietrich-Franke (Völk.) erklärte kurz die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage. Damit schloß die Aussprache. Einstimmig wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach die Bestimmungen der Reichswehrversorgungsordnung durch das Gesetz nicht berührt werden, daß also die Krankenkassen zur Einstellung von Militäranwärtern nicht verpflichtet sind. Im übrigen wurde die Vorlage in der Ausschussfassung in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Tarant wurde die erste Beratung des Uniformschulgesetzes fortgesetzt. Abg. Dr. Daas (Dem.) war grundsätzlich mit der

Vorlage einverstanden; es müsse aber dafür gesorgt werden, daß die Uniformen nicht getragen werden bei Veranlassungen, die sich gegen den Staat und gegen die Deutsche Republik richten. Der Deutsche Offiziersbund habe wiederholt seine unerschütterliche Treue zur Monarchie und zu den Farben Schwarz-Weiß-Rot beteuert. Der Offiziersbund scheide Sozialdemokraten und Reichsbannerträger aus, darunter alle Frontsoldaten, die vier Jahre vor dem Feinde gestanden, drei- und fünfmal verwundet wurden und sich das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben hätten. Das sei eine verwerfliche, verächtliche und unamerabshässliche Politik des Offiziersbundes, die nur Clappentanzern genügt sei (Sehr gut! links). Die Demokraten behielten sich ihre ebengültige Stellungnahme zur Vorlage bis zu den Ausschussverhandlungen vor (Weiß! links).

Abg. Säger (Soz.) erkennt an, daß auch im alten Offizierskorps Beispiele höchster Aufopferung und Pflichttreue gegeben wurden, vor allem in den ersten Kriegsjahren. Später aber zeigte sich der verderbliche Geist der Crotte. Die Rechte solle an Ehrhardt denken, der eine unschuldige Frau ins Gefängnis gebracht und als deutscher Offizier noch nicht den Mut gefunden habe, sich dem Gericht zu stellen. Wo immer eine politische Morbidität in den letzten Jahren gesehen sei, da hätten die Völkischen ihre Finger dabei gehabt. (Zustimmung links.)

Als darauf der Abg. Kuhn (Soz.) der durch seine abfällige Kritik an der alten Armee die Sturmrufer der vorigen Wochen verschuldet hat, wiederum das Wort nimmt, verlassen die Parteien der Rechten den Saal. Kuhn hält an seiner Verwerfung der Vorlage fest.

Abg. v. Ramin (Völk.) erklärte, daß er grundsätzlich den politischen Nord ablehnen müsse. Man könne nicht verhindern, daß jemand sich in eine Organisation einschleiche und dann ein Verbrechen begeht; man müsse einen solchen Mann dann aber von den Hochschulen ausschließen.

Man könne den Völkischen keine Mordebeteiligung nachweisen. Ehrhardt habe mit ihnen nichts zu tun. Es sei doch auffällig, daß die Sozialdemokratie sich gerade über die Ermordung Rathenaus so aufregt, der ein Großkapitalist und fünfzigjähriges Ausschussmitglied war. (Große anhaltende Unruhe links.) Rathenau stand Herrn Sinnes gleich, und die Sozialdemokratie würde wohl nicht bemerkt haben, wenn Sinnes ermordet worden wäre. (Anhaltende große Unruhe und empörte Jurse links.) Der Redner wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie die Tat Adlers entschuldigt hätten, also nicht vom politischen Morde abgerückt wären. (Heftiger anhaltender Widerspruch der Soz.)

Abg. Säger (Soz.) erwiderte dem Redner, er halte es für vermessend, wenn jemand in das Wort des Schicksals eingreife.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage wird dem Reichsausschuss überwiesen.

Der Soziale Ausschuss ersucht die Reichsregierung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Lage der Rentempfänger des Saargebietes nach Möglichkeit der der Rentempfänger im übrigen Reichsgebiet angepaßt wird.

Über die Saarverhältnisse berichtete alsdann Reichsarbeitsminister Brauns. Die dortige Regierungskommission, die ganz nach eigenen Ermessen schaff und wolle, habe besonders für die Sozialversicherung ein Gesetz geschaffen, die außerordentlich schlecht sei. Die Renten der Angefallenen seien beispielsweise auf den fünften Teil ihres ursprünglichen Wertes gesunken. Die Rostage beruhe auf dem Mangel einer versicherungstechnischen Reserve. Die Reichsregierung habe für die Not der Sozialversicherten wärmstes Mitleid. Eine unmittelbare Einwirkung auf die Sozialversicherung des Saargebietes war nicht möglich. Die Reichsregierung sei aber bereit, im Sinne der Entschleunigung mit der Regierungskommission in Verbindung zu treten, um eine Besserung herbeizuführen. Die Entschleunigung wird angenommen. Darauf verläßt sich das Haus.

Politische Rundschau

Schadenersatzregelung für Ausgewiesene

Die Reichsregierung hat besondere Richtlinien für die Niederschlagung der den Ausgewiesenen aus Reichsmitteln gewährten und noch nicht im Entschädigungsverfahren abgedeckten oder zurückgezählten Vorschüsse und Beschäftigungsdarlehen erlassen. Hiernach kann von der Wiedereinziehung der Schuld ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn hierdurch die wirtschaftliche Existenz des Schuldners gefährdet oder wenn er in eine schwere wirtschaftliche Not geraten würde. Die Anträge sind bis spätestens 31. August 1925 vor den ehemaligen ausgewiesenen Reichs- und Länderbeamten und den ihnen nach den Entschädigungsrichtlinien gleich-

Ein voller Sieg!

Das Publikum war in eine freundliche, erregte Stimmung geraten, in der es sich nach jedem Lied der schönen, jugendlichen Sängerin kaum beruhigen wollte mit Klatschen und Bravourufen, mit ungeheurem Drängen nach einer weiteren Zugabe, mit stürmischen, mit elementarem Gewalt emporkommendem Dank.

Lore hatte in ihrem Leben noch nicht so viel strahlende, freundliche Gesichter gesehen, noch nicht so viele lebenswichtige Worte gehört, wie da draußen im Vorzimmer, während man ihr den Mantel umhing und die verschiedensten Namen an ihr Ohr klangen, die zartesten, feinst behandelten Namen an ihr Ohr klangen, die zartesten, feinst behandelten Namen an ihr Ohr klangen, die zartesten, feinst behandelten Namen an ihr Ohr klangen, die zartesten, feinst behandelten Namen an ihr Ohr klangen.

Da klang plötzlich ihr Name an ihr Ohr: „Lore! Lore! Liebes Lore!“

Sie sah verwundert, fragend in ein helles Frauen-gesicht mit frischen, dunklen Augen, aber völlig erregtem Haar und suchte nach einem Zusammenhang, einer leichten, kaum faßbaren Erinnerung. Aber während sie sich noch befand, fühlte sie schon einen warmen Kuss auf ihren Lippen und eine bewegte Stimme flüsterte ihr zu:

„Sie kennen die alte Frau nicht wieder, nicht wahr? Ich hatte ja auch keine Ahnung, als ich den Namen auf dem Zettel las: „Elenore Burg“. Aber bei dem ersten Blick auf Ihr Gesicht gab es mir einen freudigen Stich durch das Herz! Und Leo und ich, wir schrien ja auf: Das Lore!“

„Nein wie ich mich freue, Frau Martinger!“ rief Lore und die Augen wurden ihr feucht vor Nüchternung über diesen herzlichen Empfang, über die mütterlich warme Umarmung, die ihr zuteil wurde.

Ihr Gesicht versunk in ein Moment, als ihr nun ein junger Mann neben Laura die Hand entgegenstreckte: „Darf ich Sie auch begrüßen, Fräulein Lore!“ Wie er Albert gleich, aber seine Stimme erinnerte nicht an die des Bruders und der Ausdruck seiner Augen war viel ruhiger und bescheidener.

„Herr Leo Martinger, nicht wahr?“ sagte sie, ihr Lächeln wiederfindend.

„Mutter war ganz böse, daß Sie uns nicht gleich aufgesucht haben!“

„Ja, wirklich! Vom wohnen im Hotel kann doch nicht die Rede sein, Lore!“ bestätigte Laura eifrig. „Ich sah mich mit Ihnen, damit Sie sich umziehen können, aber Sie müssen zu uns, da hilft kein Widerstreben!“

Wie gemütlich das war, der Abend zu vier! Richard Weillburg, der Bruder Lauras, ein schweigsamer, freundlicher Mann, blickte mit größtem Wohlgefallen auf seinen hübschen, jungen Gast, und freute sich über eine Gelegenheit, um seinen besten Wein aus dem Keller holen zu lassen. Dieses einfache, wohlwühlige Verhalten in dem hübschen Wohnzimmer, an dem runden Tisch, an dem kein Diener mit peinlichem Gesicht servierte, sondern man sich gegenseitig mit lustigem Juchzen die Speisen reichlich, wie das Lore anheimelte! Sie war so glücklich, so übermütig-froh! Manchmal mußte sie über eine heitere Bemerkung ganz hell auflachen, um ihrem innerlichen Jubel Ausdruck zu geben.

„Zum ersten Male in meinem Leben habe ich ein Gefühl, als wäre ich zu Hause!“ sagte sie dann mit einem Male ganz weich und ergrißen und drückte Lauras Hand.

Aber plötzlich ging's wie ein kalter Hauch durch das Zimmer und die frohen Augen wurden ernst. Wer hatte nur Alberts Namen genannt? Laura sah so kummervoll und traurig vor sich hin, daß sie das zornige Aufblitzen in Lores Augen nicht bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

gestellten Personen bei ihrer vorgelegten Dienstbehörde, von den Kommunalbeamten bei der für sie zuständigen Fürsorgestelle, von den übrigen Angehörigen bei der örtlich zuständigen Fürsorgestelle des Roten Kreuzes zu stellen.

Frankreich.

Frankreichs Heeresbudget. Das für 1925 veranschlagte Heeresbudget beträgt 3785 Millionen Frank, d. h. rund 427 Millionen mehr als 1924. Das Gesamtbudget des französischen Staates für 1925 ist auf 33½ Milliarden veranschlagt. Die gesamten Militärausgaben (unter Hinzurechnung von etwa 195 Millionen Frank für Kolonialtruppen und von etwa 1351 Millionen Frank für Marine) betragen also mit einer Summe von rund 5331 Millionen Frank etwa 16 %; bei Einbeziehung der von Deutschland auf Grund des Dawes-Planes für die Besatzungstruppen zu zahlenden 598 Millionen und der auf dem Budget für öffentliche Arbeiten veranschlagten 51 Millionen Frank militärische Ausgaben machen sie sogar 18 % aus.

Aus In- und Ausland.

München. Die Voruntersuchung über den tödlichen Unfall Bochners ist, wie jetzt anderslautende Mitteilungen gegenüber gemeldet wird, noch nicht abgeschlossen.

Danzig. Die Kommission des Völkerbundes für die Abgrenzung des polnischen Postdienstes im Danziger Hafen hat ihre Arbeiten beendet und ist nach Genf abgereist.

Wien. Das Sachverhalt im Verkehr zwischen Deutschland und Österreich soll, wie es heißt, am 10. August aufgehoben werden.

Paris. Am 2. Juli sollen hier die technischen Verhandlungen über die Durchführung des privatwirtschaftlichen Abkommens zwischen Vertretern der französischen und deutschen Eisenverarbeitenden Industrie, das am 16. Juni in Luxemburg abgeschlossen wurde, fortgesetzt werden.

Brüssel. Die Kammer hat nach lebhafter Debatte mit großer Mehrheit die Vorlage für Einführung des Frauenstimmrechtes abgelehnt.

London. Der vor einigen Monaten verstorbene Lord Curzon hat seine beiden Schwestern und seine überaus wertvollen Sammlungen dem englischen Staate vermacht.

London. Die chinesische Handelskammer in Shanghai bestreitet, daß sie den Boykott gegen England und Japan beschlossen habe und erklärt, daß sie keine ungesetzliche Maßnahme in Erwägung zu ziehen gedenke.

Rom. Mit sofortiger Wirksamkeit sind durch ein Regierungsdekret in Italien wieder Getreidezölle eingeführt worden.

Alfakon. Nachdem General Itala es abgelehnt hat, die Kabinettsbildung zu übernehmen, hat der Staatspräsident den früheren Außenminister Pedro Martinez beauftragt, ein Ministerium zusammenzustellen.

Kairo. Das Berufungsgericht hat das Todesurteil gegen die Mörder des Sirdars bestätigt.

Washington. Das Kongressmitglied Stanton will im Kongress ein Gesetz beantragen, nach dem in allen Fällen, wo Unrechthelliges gegen die Heilige Schrift gelehrt wird, den Lehren die staatlichen Gehälter gesperrt werden sollen.

Neues aus aller Welt

Kabelexplosion in Berlin. In Berlin ereignete sich zu beiden Seiten der Bendorbrücke eine heftige Kabelexplosion. Mit starkem Knall wurde zu beiden Seiten der Brücke an drei Stellen das Pflaster des Bürgersteiges in die Luft gesprengt. Dabei wurde ein Mann durch Steinschlag erheblich verletzt.

720 Straßverfügungen gegen Kraftfahrer. Im Verlauf des zweiten Vierteljahres 1925 sind in Berlin nicht weniger als 720 Straßverfügungen gegen Kraftfahrzeugführer erlassen worden. Davon entfielen auf übermäßig schnelles Fahren fast 2000, auf Nichtbeleuchtung des rückwärtigen Erkennungszeichens 1360, auf Nichtbrennen der Scheinwerfer 413 Fälle.

Flammentod eines Arbeiters. Der 69 Jahre alte Arbeiter Hermann Münch war bei den Reutländer Elektrizitätswerken damit beschäftigt, auf dem Hofe an einem Koksöfen Rufen auszubrennen. Ein heftiger Windstoß

zog seine mit Öl getränkte Schürze gegen den glühenden Ofen. Die Schürze stand plötzlich in Flammen. Der alte Mann rannte in seiner Angst in einen Schuppen und wälzte sich im Sande, um das Feuer zu erlösen. Als ihm das nicht gelang, sprang er, von Flammen eingehüllt, wieder auf und lief zwischen die Kabeleinrichtungen. Bald brannten auch diese. Arbeiter, die auf die Hilfe der Unglücklichen herbeieilten, versuchten ihm das brennende Zeug vom Leibe zu reißen. Es war aber zu spät geschickt. Erst als Münch zusammenbrach, gelang es, das Feuer auf seinem Leibe zu erlösen. Die Feuerwehr brachte ihn nach dem Krankenhaus am Urban, wo er unter unglücklichen Qualen bald verschied.

Zehn Tollwutfälle in Baden. In zahlreichen Bezirken Oberbadens hat die Hundetollwut um sich gegriffen, so daß überall Hundesperrverordnungen erlassen wurden. Bis her wurden zehn tollwütige Hunde erschossen.

Schwere Gewitterschäden in Frankreich. Über Paris ist wieder ein schwerer Wolkeneisbruch niedergegangen, der in den Vorstädten Überschwemmungen zur Folge hatte. Verschiedene Untergrundbahnhöfe mußten vorübergehend geschlossen werden. Der Fernsprechverkehr erlitt schwere Störungen. Auch aus der Provinz wird gemeldet, daß neue Gewitter an der Ernte großen Schaden anrichteten. Bei Lorient wurde auf hoher See ein Fischer durch einen Blitzschlag getötet. In der Gegend von Nantes wurden drei Personen durch Blitzschlag erschlagen.

Schwerer Schadenfeuer in Lauterfingen. Nachdem erst vor wenigen Tagen das Dorf Mittersheim in Lothringen ein Raub der Flammen geworden ist, wurde jetzt auch das zwei Kilometer davon entfernt liegende Dorf Lauterfingen von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Acht Häuser sind vollständig eingeschert.

Großer Lagerfahnenbrand in Dänemark. In Odense (Dänemark) ist ein Riesenschatz ausgebrochen. Er entstand durch Selbstentzündung in einem Getreidelager. Vier große Lagerfahnen stehen in Flammen. Tausende Tonnen von Korn brennen. Das Militär ist zu Hilfe gerufen, scheint aber nichts anrichten zu können. Der Schaden beträgt bis jetzt ungefähr zehn Millionen Kronen.

Wasserstoffexplosion in Italien. In einer Fabrik bei Mailand war ein Arbeiter beim Zuschweißen eines Behälters von Schwefelsäure, die bei der Fabrikation von Seide verwendet wird, beschäftigt, als nebenan ein Behälter mit Wasserstoff explodierte. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Fünfschüler Raubmord. In einem Ort bei Ragusa wac drangen maskierte Räuber in das Haus eines Kaufmanns, töteten ihn, seinen Sohn, seine Schwiegertochter und eine Lehrerin sowie die hochbetagte Mutter. Dann durchstöberten die Mörder das Haus nach Wertgegenständen, ohne eine nennenswerte Beute zu machen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

25 000 Personen in eine Spiritusmuggelaffäre verwickelt. Die Newyorker Polizeibehörden haben in einem Geschäftshaus des Broadway eine Zentralvertriebsstelle für geschmuggelte Spirituosen aufgedeckt, die ihren Handel mit verbotenem Alkohol über ganz Amerika erstreckte. Die Entdeckung führte zu einem großen Skandal, da die Polizei Stenographen mit über 25 000 Namen, darunter den angesehensten Persönlichkeiten der Newyorker Gesellschaft, beschlagnahmt hat.

Eine Dampfmotivlokomotive. Eine deutsche Maschinenbau-Gesellschaft hat eine Dampfmotivlokomotive gebaut, die wohl als die kleinste Lokomotive der Welt angesehen werden kann. Sie ist bestimmt, in Bergwerken in ganz schmale und niedrige Stollen einzufahren und die geförderten Erze oder Kohlen zum Förderseil zu bringen. Diese Arbeit wurde bisher meistens mit Handlaren geleistet, da Kraftmaschinen in die engen, noch nicht ausgebauten Stollen nicht geleitet werden konnten. Die neue Lokomotive, die mit Druckluft betrieben wird, ist zwei Meter lang, 80 Zentimeter breit und 125 Zentimeter hoch. Mit einer einzigen Pleustkammer legt die Lokomotive mit einem Zug von acht bis zehn Wagen eine Strecke von 2000 bis 2600 Meter zurück. Durch diese kleinste Dampfmotivlokomotive der Welt wird bei der Förderung die Zubringungsgeschwindigkeit wesentlich erhöht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung des Tierquälerei eines Rohlings. Ein Fall unerhörter Rohheit beschäftigte die Gerichte. Im Februar d. J. warf der Malermeister Quast aus Reudenberg (Schwalm) ohne jeden Grund den Hund eines Restaurateurs lebend in einen brennenden eisernen Ofen. Die Tat fand am 26. März vor dem Amtsgericht Allandberg ihre Sühne, dem Täter wurde eine Haftstrafe von vier Wochen auferlegt. Gegen dieses Urteil hatte Quast Berufung eingelegt. Diesen Schritt bezeichnete der Staatsanwalt in der Verhandlung vor dem Landgericht III Berlin mit Recht als eine „Freiheit“. Mit welchem Rohlings man es hier zu tun hatte, beweist die dem Gericht inzwischen bekanntgewordene Tatsache, daß Quast früher schon einmal im Lokal, während er schlief, (1) einem Hund mit dem Messer den Schwanz abgeschnitten hatte. Trotzdem ließ das Gericht noch Milde walten. Zwar wurde das Urteil auf sechs Wochen Haft lautend, wie vom Staatsanwalt beantragt, verurteilt, dem Täter aber unter Auflegung einer Geldbuße von 300 Mark Bewährungsfrist zugesprochen.

Verurteilung und Verheimlichung von Fundstücken. Der frühere Vorsitzende des polizeilichen Fundamts in Wien, Sickingler, ist wegen Verurteilung und Verheimlichung von Fundstücken und Forderungshöhen in Höhe von 40 Millionen Kronen zu sechs Monaten schweren Ketters verurteilt worden.

Schwere Bestrafung eines deutschen Spiritusmugglers. Ein norwegisches Gericht hat den Spiritusmuggler Richard Martin Weber aus Hamburg zu sechs Monaten Gefängnis und Einziehung des Schmugglergeschäfts verurteilt. Ferner muß Weber 96 000 Kronen für eingeschmuggelten Spiritus zahlen.

Ein Arzt wegen § 219 zu Zuchthaus verurteilt. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den praktischen Arzt Dr. Joachim wegen Verbrechen nach § 219 in einem Falle und Beihilfe in einem Verbrechen in einem weiteren Falle zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 1 Monat Unterbringungshaft. Der Mitangeklagte, Sanitätsrat Dr. W. Zimmermann, wurde von der Anklage der fahrlässigen Tötung und dem Verbrechen gegen § 219 freigesprochen.

Verurteilung wegen Betrugs militärischer Geheimnisse. Das Schöffengericht München verurteilte unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Betrugs militärischer Geheimnisse den Malermeister Dieckler aus Karlsruhe zu 2 Jahren Gefängnis und den Versicherungsbeamten Bernmüller aus Karlsruhe zu 1 Jahr Gefängnis.

Waffe für das besetzte Gebiet. Das französische Militärgericht in Wiesbaden verurteilte wieder 20 Einwohner aus den verschiedenen Städten Deutschlands, die keine den Vorschriften entsprechende Papiere vorweisen konnten, zu Geldstrafen von 20 Mark.

Vermischtes.

Erleichterte Einreise in das Saargebiet. Die Regierungskommission hat kürzlich die Einreisebestimmungen nach dem Saargebiet wesentlich erleichtert. Zur Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Genehmigung mehr. Die Reisenden müssen lediglich im Besitze eines Passes oder eines sonstigen von ihrer zuständigen Heimatbehörde ausgestellten Personalausweises sein. Sie müssen sich innerhalb von drei Tagen nach Ankunft im Saargebiet bei der zuständigen Polizeibehörde anmelden. Die Anmeldebefehlignung berechtigt zu einem Aufenthalt im Saargebiet bis zu zwei Wochen.

Herabsetzung der Schnellzugsgebühren. Vom 18. Juli ab ist für die Benutzung von Fernschnellzügen neben dem gewöhnlichen Schnellzugspreis nur noch ein fester Zuschlag von 6 Reichsmark in der ersten, 3 Reichsmark in der zweiten Klasse gegen bisher 12 Reichsmark und 6 Reichsmark zu zahlen. Es tritt mithin bei Reisen bis zu 150 Kilometer eine Verbilligung um 4 und 2 Reichsmark in der ersten und 2 und 1 Reichsmark in der zweiten Klasse ein. Geglückte Flucht eines Schwerverbrechers. Der 23-jährige Fischer Gerhard Verger aus Jentelroda, der wegen Totschlags noch sieben Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte, sollte zu einer Verhandlung ins Amtsgericht Altenbergen i. Erzgeb. geführt werden. Während des Bahntransportes sprang Verger, der gefesselt war, plötzlich aus dem fahrenden Zug in die vorüberfließende Mügglitz. Er erreichte trotz Fesselung das andere Ufer und entkam in den dichten Wäldern. Bis her hat man seiner noch nicht wieder habhaft werden können.

„Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

30. (Nachdruck verboten.)

„Sie haben gehört, daß der böse Mensch mir das angetan hat und so weit von mir fortging!“ fragte die Mutter. „Mein Gott, man weiß ja, daß man seine Söhne nicht immer in der Nähe behalten darf. Aber muß er denn gerade in einem andern Weltteil eine Stellung suchen? In Deutschland wäre doch gewiß auch noch Platz für ihn gewesen!“

„Ja, das war nicht recht, müßte sich nun auch der Onkel ein und schüttelte bedächtig den schmalen, grauen Kopf mit der hohen Stirn. „So wenig ich mich sonst in das tun und lassen meiner Neffen einmische, ich mußte es in meinem letzten Brief an Albert wirklich einmal sagen, wie hart er gegen seine Mutter ist, die doch keine andere Fremde hat, als die beiden großen Nuben. Vielleicht macht ihm das doch Eindruck!“

„Ich kann mir nicht helfen, Albert ist mit einem Male ein anderer geworden,“ warf Leo ein. „Im Sommer vor drei Jahren, da kam er so erbitert und verstimmt heim, daß ich mir gleich dachte, er hätte irgend ein schlimmes Erlebnis hinter sich. Und seitdem ist er ein solcher Wildfang.“

Lore hörte nicht zu, sie schaute finster und zerstreut vor sich hin. Der Gedanke an Albert machte sie immer bitter und trostig. Er sollte doch bleiben, wo er war! Sie fand es trostreicher, daß ein Weltmeer zwischen ihnen lag!

Laura fragte sich einer Unhöflichkeit an, weil sie ihrem jungen Gast mit häuslichem Leid die Laune verdorben.

„Kommen Sie, Lore! Stöhnen Sie mit mir an!“ sagte sie in fröhlichem Tone. „Aber an dieses „Sie“ kann ich mich nicht gewöhnen. Hast ja oft auf meinem Schoß gesessen, als kleines Mädchen! Wir wollen Du zueinander sagen wie vor Zeiten, nicht wahr, mein Lore!“

Aber das junge Mädchen zögerte, die Lippen zu küssen, die sich ihr zuneigten. Albert hatte sie schroff verurteilt.

Wußte sie denn, ob sie nicht den Platz in diesem Heim nur seinem Schweigen verdankte, ob nicht auch seine Mutter sich von ihr abwenden würde, wenn sie erfuhr, daß sie keine Heimat mehr hatte.

„Liebe Frau Martinger,“ sagte sie bekommen, „Sie haben seit Jahren nichts mehr von mir gehört, nichts von all' dem Schlimmen und Bösen, was man in meiner Vaterstadt von mir redet. Ich bin einfach davongelaufen! Ich sehe ganz allein in der Welt! Mein Vater will nichts von mir wissen — niemand kümmert sich um mich. Es käme mir wie ein Unrecht vor, eine Vertraulichkeit anzunehmen, die Sie vielleicht einmal bereuen könnten.“

„Aber Kind! Kind!“ unterbrach Laura die leise zitternde Stimme und schlang ihren Arm um den Hals des jungen Mädchens. „Mir hat es ja fast das Herz zerrissen, als Du damals nach dem grausamen, jähen Ende Deiner Mutter fortgeschickt wurdest in die Pension! Und als ich dann hörte, Du habest eine Stiefmutter bekommen, und lebst bei den Großeltern! O Gott! Ich weiß ja, was Mutter ihr Haus verschlossen haben! Wenn Du als armes, verlorenes Weibchen zu mir gekommen wärest, ich dürfte Dich nicht verurteilen, ich müßte mich nur schämen vor der toten Freundin, daß ich Dich nicht zu retten vermocht! Aber nun, da etwas aus Dir geworden ist, Lore, aus eigener Kraft, da ich so stolz auf Dich sein muß, nun freue ich mich doch von ganzem Herzen, daß Du ihnen davongelaufen bist, daß Du Dich nicht hast einsperren lassen von ihrem dummen Geld und ihrem langweiligen Luxus!“

Lächelnd, aber mit feuchtglänzenden Augen hatte sie gesprochen und Lore hatte ein neues, wonniges Gefühl der Geborgenheit, als sie ihren dunklen jungen Kopf zu dem grauen Frauenhaupte herabneigte.

„Ach, Laura — liebe Mama Martinger — ich wollte, ich wäre früher zu Dir gekommen! Ich wollte, ich dürfte immer bei Dir bleiben!“ sagte sie so weich und anschnüggelnd und zärtlich, wie sie's seit ihrer Kinderzeit nicht mehr gewesen.

„Wenn Du mich einmal brauchst, Kind, rufe mich nur. Zu jeder Stunde komme ich, und wenn Du ausruhen magst bei uns, Dein Zimmer steht Dir immer bereit!“

Das waren die herzlichen Abschiedsworte, die sie Lore mit auf den Weg gab, als sie am nächsten Morgen schweren Herzens scheiden mußte. Leo war mit an die Bahn gerommen und half die Blumen unterbringen, die für die Künstlerin am Morgen geschickt worden und hüllte ein Körbchen mit Erbsen neben sie und sagte bescheiden: „Sie sind aus unserem Warmhaus! Ich habe sie selbst frühmorgens geholt, weil ich mich erinnerte, daß Sie als Kind die Erdbeeren so liebten, Fräulein Lore. Und nun recht, recht viel Glück auf'n Weg!“

Fast schüchtern, mit einem ganz mädchenhaften Erröten lächelte er ihr die Hand.

Die freundlichen Stimmen klangen ihr noch lange im Ohr und durchwärmten und durchsonnigten ihr das Herz.

Die Welt schien ihr mit einem Male so schön und lustig, trotz der grauen Regenwolken. Der Bericht über ihren Erfolg war auch nach München gekommen. Trotz der vorgekauften Jahreszeit liefen noch Einladungen zu Konzerten für sie ein. Ihr Lehrer, der sie nun mit besonderer Huld auszeichnete, brang darauf, daß sie vor dem Sommer auch noch in München singen müsse. Also neues Studium, neue Aufregung, neue Angstqualen, beunruhigende Gerüchte; es sollten Zutragen gewonnen werden, mehr gegen ihren Lehrer, als gegen die junge Sängerin; einige neidische Kolleginnen bereiteten eine Opposition vor und vor allem — der Saal würde an einem schönen Junitage klaffend leer bleiben. Aber das Niedergewesene geschah. Die Billets wurden alle verkauft — es regnete allerdings an dem „schönen Junitag“ wie im November — und das Publikum freute sich sichtbar, „wieder mal Musik zu hören“.

(Fortsetzung folgt.)